

die Gesamtstadt nunmehr eine Gemarungsfläche von 13900 ha und eine Gesamteinwohnerzahl von rund 15000 Personen hat. Daneben ist und war Buchen Schulstadt für einen großen Einzugsbereich: 1845 wurde eine „Höhere Bürgerschule“ eröffnet, der eine alte Lateinschule vorausging. Ihre Nachfolgeinstitution ist das heutige „Burghardt-Gymnasium“^{*)}. 1847 wurde eine Gewerbeschule, die

*) Benannt nach dem in Buchen geborenen Arzt Dr. Franz Burghardt (1803-1890). Er förderte das Krankenhaus, die Gewerbeschule und das Buchener Gymnasium mit großzügigen Stiftungen.

heutige „Zentralgewerbeschule“ eingerichtet.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es — bedingt durch die Flüchtlinge — zu einer raschen Verdoppelung der Einwohnerzahl und zu einer verstärkten Ansiedlung kleinerer und mittlerer Industriebetriebe. Ganze Neubauviertel und ein eigenes Industriegebiet entstanden. Dennoch wurde auch nicht vergessen, das alte Stadtbild zu schonen und die Altstadt durch eine vorbildlich und tatkräftig betriebene Stadtsanierung wohnlich und sehenswert zu erhalten.

Gerlinde Adler, Steinackerweg 5, 6967 Buchen

Gerlinde Adler

Photographie auf dem Land um 1900

Sonderausstellung des Bezirksmuseums Buchen/Odenwald

Der Photographie auf dem Land um die Jahrhundertwende ist die diesjährige Sonderausstellung des Vereins „Bezirksmuseum Buchen e. V.“ gewidmet. Doch zunächst einige Bemerkungen zum Buchener Bezirksmuseum selbst:

Der Verein „Bezirksmuseum Buchen e. V.“ wurde im Jahre 1911 gegründet, 1913 in das Vereinsregister eingetragen. Wenn man so will, hatte er einen Vorläufer im 1863 gegründeten Altertumsverein, der sich vor allem die Ausgrabung und Erhaltung römischer Siedlungsspuren entlang des Limes zur Aufgabe gemacht hatte. Dieser Verein wurde allerdings nach wenigen Jahren wieder aufgelöst, während der Verein „Bezirksmuseum“ bis heute noch besteht. Anlaß für seine Gründung war eine große Volkskunstausstellung in Karlsruhe im Jahre 1910 zu Ehren der Silberhochzeit des großherzoglichen Paares. Diese Ausstellung umfaßte das ganze Land und sollte eine Bestandsaufnahme wertvoller und unersetzlicher Gegenstände der Volkskunst darstellen. So wurde auch in Buchen eine Reihe interessanter

Gegenstände durch Karl Trunzer gesammelt, nach Karlsruhe zur Ausstellung geschickt und anschließend in Buchen im Saal des Alten Rathauses ausgestellt. Die außergewöhnliche Resonanz dieser Ausstellung führte zur bereits erwähnten Vereinsgründung. 1915 bezog der Verein sein Domizil, in dem er auch heute noch seine Ausstellungsräume hat: der „Steinerne Bau“ in der ehemals kurmainzischen Kellerei. Zwar waren es zunächst nur Räume im Untergeschoß des Gebäudes, doch ermöglichte das Engagement der damaligen Vereinsmitglieder schon 1929 die Eröffnung der Ausstellungsräume im Obergeschoß. Die Ordnung und Gliederung der Bestände war das große Verdienst Karl Trunzers, sie sollte für beinahe 50 Jahre unverändert bleiben. Innerhalb des badischen Frankenlandes wurde das Bezirksmuseum Buchen bereits damals als „zentrales Sammlungs- und Forschungsinstitut für Heimatkunde“ bezeichnet.

Die Sammlung überlebte den Zweiten Weltkrieg unbeschädigt, so daß das Bezirksmuseum 1947 wieder eröffnet werden konnte. Größere Aktivitäten

sollten jedoch erst in den 60er Jahren folgen. Mit dem Abschluß der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am „Steinernen Bau“ 1967 und der Gründung eines Arbeitskreises im gleichen Jahr waren die Möglichkeiten geschaffen, Sonderausstellungen im größeren Rahmen durchzuführen. In den Jahren 1976/77 wurde die Zehntscheune renoviert und ausgebaut, einige größere Räume stehen ebenfalls dem Bezirksmuseum sowie dem Stadtarchiv und der Heimatbücherei „Zwischen Neckar und Main“ zur Verfügung.

Nun konnten auch aus Privathand die ca. 10000 Negativ-Photoplatten aus dem früheren Buchener Photoatelier Karl Weiß übernommen werden, dem in diesem Jahr die bereits erwähnte Sonderausstellung gilt. Die Platten wurden in mühevoller Kleinarbeit von den ehrenamtlichen Mitgliedern des Vereins gesichtet, geordnet und soweit noch möglich abgebildete Personen oder Gebäude identifiziert. Einen nicht zu unterschätzbaren Beitrag leistete die Buchener Bevölkerung, die in den letzten Monaten durch die örtlichen Tageszeitungen immer wieder zur Mitarbeit angeregt wurde und abgebildete Photos identifizieren half. Ein Teil dieser Photographien soll jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Außer den Negativplatten konnten auch Teile der Ateliereinrichtung, wie etwa die Kamera des Photographen, für das Museum erworben, bzw. für die Zeit der Ausstellung von den Besitzern entliehen werden. Bei dieser Ausstellung geht es nicht nur darum, den Besuchern aus Buchen und Umgebung Motive ihrer Heimat aus vergangenen Zeiten zu zeigen, sondern, wie der Titel schon sagt, auch volkstümliche Aspekte, Geschichte der Photographie, photographische Technik und dergleichen Dinge mehr.

Dies verdeutlicht das rechtzeitig zur Ausstellung erschienene Heft 21 der Schriftenreihe „Zwischen Neckar und Main“ des Vereins „Bezirksmuseum Buchen e. V.“ unter dem Titel: Photographie auf dem Land um 1900: Das Photo-Atelier Karl Weiß in Buchen. Mit



Blick in die Buchener Vorstadtstraße, wo sich auch das Geschäft von Karl Weiß befand



Strohgedecktes Bauernhaus in Unterscheidental. Das Haus gehörte schon zur Zeit der Aufnahme zu den wenigen noch stehenden Exemplaren im hinteren Odenwald
(Reproduktion von Druckvorlagen)

einem Beitrag zur Frühgeschichte der Photographie im badischen Frankenland. Das Heft enthält über 60 Abbildungen und kostet DM 9.50.

Die Ausstellung wurde am 6. Juli 1982 eröffnet und ist bis zum 26. September zu sehen, jeweils samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr. Zwei Kostproben aus dem Photoarchiv Karl Weiß sind auf den beige-fügten Abbildungen zu sehen.

Fotos: Bezirksmuseum Buchen. Foto-Archiv Karl Weiß

Gerlinde Adler, Steinäckerweg 3, 6967 Buchen

600 Jahre Stadt Mainbernheim



Blick auf die Stadtmauer von der Bundesstraße 8 aus

1382 erteilte König Wenzel dem am Fuß des Schwanberges gelegenen Mainbernheim das Privileg einer freien Reichsstadt, das freilich nur zum Teil seine Gültigkeit behielt: Die Reichsstadteigenschaft währte nur kurz, die Stadtrechte blieben. Heuer gedenkt Mainbernheim dieses Ereignisses mit festlichen Tagen.

Die wahrscheinlich von einem Bero (Bernhard) mit seinen Gefolgsleuten im 7. oder 8. Jahrhundert gegründete Siedlung hieß ursprünglich Bernheim; der in der Nähe vorbeifließende Main gab den endgültigen Namen Mainbernheim.

Der deutsche Kaiser Arnulf von Kärnten stellte 889 die erste heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München verwahrte Urkunde für Mainbernheim aus. Kaiser Friedrich Barbarossa nahm 1172 Bernheim als freies Reichsdorf in den Schutz des Reiches, wofür jenes *jährlich*

25 Malter Weizen dem Reiche vergelten mußte und sich zum Schutz mit Wassergraben und Hecken umgeben durfte.

Kaiser Karl IV. erwarb im 14. Jahrhundert befestigte Orte in Franken, darunter auch Mainbernheim (und Heidingsfeld), um sich so eine Landbrücke von seinem Königreich Böhmen zu seinem Stammland Luxemburg zu schaffen. Sein Sohn, der deutsche König Wenzel, erhob Mainbernheim zur Stadt, die sich mit Mauer, Türmen und Wassergraben schützen durfte; Zoll- und Marktrecht sollten den Mauerbau finanzieren. Das „*ius patronatus*“ erlaubte die Wahl der Pfarrer.

1442 verließ Kaiser Friedrich III. zu Nürnberg Mainbernheim den Blutbann. Im Süden der Stadt am „Gericht“ stand der Galgen. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit Privilegien Friedrichs III. entstand das Siegel, *das seit 1470 im*